

News

Broccoli gegen COPD

BALTIMORE (pte) – Eine in Broccoli enthaltene Substanz dürfte die Schäden limitieren, die zu einer ernsthaften Lungenerkrankung führen können. Wissenschaftler der Johns Hopkins School of Medicine haben nachgewiesen, dass der Broccoli-Bestandteil Sulforaphan die Aktivität des Gens NRF2 in Lungenzellen erhöht. Dadurch werden die Zellen vor Schädigungen durch Toxine geschützt, schreiben die Forscher im American Journal of Respiratory and Critical Care Medicine. Bei Rauchern mit fortgeschrittener COPD wurde eine deutlich geringere Aktivität des Gens NRF2 nachgewiesen. Dieses Gen soll für das Auslösen verschiedener Mechanismen zur Entfernung von Toxinen und Schadstoffen verantwortlich sein, die die Zellen schädigen können.

Down-Syndrom: Erste Rückschlüsse auf Ursache

LONDON (pte) – Britische Wissenschaftler haben zusammen mit Forschern aus Amerika, Australien, Spanien und der Schweiz die ersten Veränderungen identifiziert, die zur Entstehung eines Down-Syndroms führen, wie sie im American Journal of Human Genetics berichten. Sie untersuchten embryonale Stammzellen von Mäusen, die gentechnisch so verändert worden waren, dass sie über eine dritte Kopie des menschlichen Chromosoms 21 verfügten. Das Team entdeckte, dass die Trisomie 21 mit REST ein entscheidendes Gen stört, das seinerseits die Funktion einer ganzen Kaskade anderer Gene beeinträchtigt, die ihrerseits die normale Entwicklung der embryonalen Stammzellen negativ beeinflussen. Zusätzlich zeigte sich, dass das Gen DYRK1A, das sich auf dem Chromosom 21 befindet, als Auslöser für diese Störung fungiert.

Dr. Columbo in der Grundversorger-Praxis

Der Hausarzt als Spitzendetektiv

ZÜRICH – Hausärzte leisten Spitzenarbeit. Doch ähnlich wie der Film-Spitzendetektiv Columbo, der mit einem bescheidenen, veraltetem Auto aufkreuzt und etwas „vertrottelt“ wirkt, werden die Hausärzte nicht selten unterschätzt.

Dass Hausarzt- und Spitzenmedizin eng miteinander verknüpft sind, wurde am 31. Schweizer Kongress für Allgemeinmedizin deutlich. Ist Spitzenmedizin die Einhaltung eines optimalen Risiko-Nutzen-Verhältnisses bei der Diagnostik und der Therapie unter optimalem Ressourceneinsatz und geleitet von der Lebensqualität der Patienten? Was Hausärzte leisten, ist genau das – nichts anderes



Prof. Dr. Thomas Rosemann

als Spitzenmedizin, betonte Professor Dr. Thomas Rosemann, Leiter Institut für Hausarztmedizin der Universität Zürich, in seinem Einführungsreferat zum Jahreskongress der SGAM.

Detektivarbeit in der Hausarztpraxis

Hausärzte müssen Spitzendetektive sein, weil die Prävalenz der verschiedenen Krankheiten in der Hausarztpraxis wesentlich geringer ist als in der Facharztpraxis. Der positive prädiktive Wert eines Tests – also die Wahrscheinlichkeit, dass ein Patient tatsächlich die vermutete Krankheit hat – hängt im Wesentlichen von der Prävalenz ab. Selbst ein sehr guter Test mit hoher Sensitivität und Spezifität von je 90% besitzt bei einer Prävalenz von 1% – was auf viele Krankheiten in der Hausarztpraxis zutrifft – einen positiven prädiktiven Wert von lediglich 8,3%. In der Spezialarztpraxis liegt die Prävalenz der dort typischerweise diagnostizierten Krankheiten höher. Mit denselben Testeigenschaften (Sensitivität und Spezifität je 90%) wird bei einer Prävalenz von 10% bereits ein positiver prädiktiver Wert von 50% erreicht. Etwas überspitzt formuliert trifft der Spezialist aufgrund von Vorselektion und hoher Prävalenz mit den Tests fast immer ins Schwarze. Doch der Hausarzt muss damit rechnen, mit hoher Wahrscheinlichkeit daneben zu liegen. Deshalb sind als Hausärzte Spitzendetektive gefragt.

Zukünftige „Delikte“ in der Hausarztpraxis

„Hausarztmedizin ist ganz klar ein ‚Teamsport‘ – der Einzelkämpfer gehört der Vergangenheit an“, sagte Prof. Rosemann. Auch Detektive arbeiten im Team, wobei einer die Koordination übernimmt und sagt, welcher Delinquent abzuführen ist. Der Film-Detektiv Columbo wird allerdings chronisch unterschätzt,

obschon er den Delinquenten, der anfänglich über den „vertrottelten“ Detektiv spottete, letztlich doch überführt. Auch Hausärzte werden oft unterschätzt, was Prof. Rosemann den „Columbo-Effekt“ nannte. Untersuchungen haben aber gezeigt, dass in Ländern mit besserer Hausarztorientierung die Lebensqualität höher ist und die Krankheitskosten geringer sind als in Ländern mit schlechter Hausarztorientierung.

Schon jetzt hat fast ein Viertel der 70- bis 85-jährigen Patienten fünf und mehr Krankheiten. Chronische Krankheiten und Komorbiditäten werden in Zukunft noch zunehmen. Immer häufiger werden in der Hausarztpraxis multimorbide, alte Patienten zu betreuen sein, die der hypothetischen Patientin ähneln, die im JAMA konstruiert wurde, um an ihrem Beispiel den Nutzen von Praxisrichtlinien zu testen¹. Solche Richtlinien, die für einzelne Krankheiten entwickelt werden, stossen bei Patienten mit komplexen Komorbiditäten an ihre Grenzen, wie der Referent darlegte.



Die hypothetische 79-jährige Patientin hat eine Osteoporose, eine Arthrose, einen Typ-2-Diabetes, Bluthochdruck und eine chronisch-obstruktive Lungenerkrankung (COPD), alles in mittlerer Ausprägung. Unter Berücksichtigung der einschlägigen Praxisrichtlinien wurde ein möglichst einfacher und kostengünstiger Behandlungsplan aufgestellt. Und so sieht er aus: Die Patientin müsste zwölf verschiedene Medikamente verwenden mit insgesamt täglich 19 Einzeldosen zu fünf unterschiedlichen Tageszeiten, und zudem müsste sie einmal wöchentlich ein Bisphosphonat schlucken. Dabei verlangen zahlreiche Interaktionen von Medikamenten untereinander oder zwischen Medikamenten und Nahrungs- oder Genussmitteln wie Alkohol die Aufmerksamkeit des Hausarztes und der Patientin. 14 Ratschläge zu nicht-pharmakologischen Aktivitäten, darunter Diätempfehlungen und körperliches Training, müssten von der 79-Jährigen beachtet werden.

In England wurde vor vier Jahren ein Viertel des Einkommens der Hausärzte an 146 Qualitätsindikatoren gekoppelt. Tatsächlich beschleunigte die Einführung dieses „Pay-for-Performance-Konzeptes“ die anhand der Indikatoren gemessene Besserung der Betreuungsqualität. Allerdings hatte sich die Qualität der von Hausärzten geleisteten Arbeit auch schon in den Jahren vor der Einführung des Konzeptes verbessert². Die Erwartungen bezüglich Qualitätssteigerung wurden weit überboten und es resultierte für die Hausärzte im Mittel eine Einkommenssteigerung von 23%.

Im Unterschied zu Deutschland und der Schweiz besteht in England beim ärztlichen Nachwuchs ein reges Interesse an der Primärversorgung, wobei das gute Einkommen eine wichtige Rolle spielt, sagte der Referent unter dem Applaus des Hausärzte-Publikums. AL

¹Boyd C et al., JAMA 2005; 294: 716–724

²Campbell S et al., NEJM 2007; 357: 181–190

Kontaktallergen steckt mitten in der Couch

Roter Rücken mit Gruss aus China

ERFURT – Kontaktallergene zu ermitteln, erfordert manchmal ungewöhnliche Methoden, etwa einen beherzten Schnitt durch das Sofapolster.

In den Jahren 2006/2007 gab es in Finnland und Grossbritannien eine kleine Epidemie zunächst unerklärlicher Kontaktdermatitiden, berichtete PD Dr. Johannes Geier von der Universitäts-Hautklinik Göttingen am 3. Gemeinsamen Deutschen Allergie-Kongress⁺. Die Betroffenen waren von teils grossflächigen Läsionen gekennzeichnet, nachdem sie spärlich bekleidet auf ihrem neu erstandenen Ledersofa gesessen hatten. Am Rücken, am Po oder an den Beinen – überall, wo blanke Haut

das Leder berührt hatte, blühte es knallrot.

Pilze weg, Mensch gehäutet?

Schnell fand man heraus, dass alle Patienten gleiche Sitzmöbel aus chinesischer Produktion erstanden hatten. Demnach musste der Auslöser der Malaise in der Couch stecken. Doch in Tests liess sich keiner der üblichen Verdächtigen wie Chromat im Leder entdecken. Schliesslich wurde eines der Sofas „obduziert“.

Im Polster unter der Kuhhaut fanden sich schliesslich kleine Beutelchen mit einem weissen Pulver, berichtete der Göttinger Dermatologe. Es handelte sich um Dimethylfumarat, das offenbar dem Schutz vor Pilzbefall dienen sollte.

In Patchtests verursachte die Substanz bei den Patienten prompt heftige Hautreaktionen, selbst noch in der Konzentration von nur 1 ppm. Die Liste der potenten Kontaktallergene wurde damit wieder um eine Substanz länger. abc

⁺31. Kongress des Ärzteverbandes Deutscher Allergologen, 25. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie, 11. Jahrestagung der Gesellschaft für Pädiatrische Allergologie und Umweltmedizin

Eine Serviceleistung für Ihre Patienten im Wartezimmer!



Order-Line für kostenloses Test-Abo: Fax: 058/958 96 90 oder pmueller@medical-tribune.ch